

## Ihr Herz schlug für Bad Homburg

### Marianne Schwab stirbt im Alter von 105 Jahren

Von Angelika Rieber

Als 19jährige musste Marianne Rothschild Deutschland verlassen. 85 Jahre ihres Lebens verbrachte sie in den USA. Doch Bad Homburg blieb ihr Sehnsuchtsort, zu dem sie immer wieder zurückkehrte, trotz ihrer traumatischen Erfahrungen.



Marianne Rothschild

Am 2. Mai 1919 erblickte Marianne Rothschild das Licht der Welt. Die Freude der Eltern, Melanie und Louis Rothschild, war groß, hatten sie doch 18 Jahre lang warten müssen, bis ihnen dieses Glück beschert war. In Bad Homburg verlebte Marianne Rothschild zusammen mit ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder Eduard eine geborgene und glückliche Kindheit. Die Familie lebte in der Louisenstraße, mitten im Zentrum der Stadt. Die Rothschilds waren aktiv in das Leben der jüdischen Gemeinde in Bad Homburg eingebunden. Außerdem engagierte sich Melanie Rothschild in der Frankfurter Loge B'nai B'rith. Marianne besuchte zunächst das Lyzeum in Bad Homburg, die heutige Humboldtschule. Anschließend begann sie eine Ausbildung für Heilgymnastik. Während der Novemberpogrome am 10. November 1938 musste sie erleben, wie die Wohnung der Eltern zerstört wurde. Nach diesen ernüchternden Erfahrungen entschieden die Eltern, zuerst die Kinder ins Ausland zu schicken und hofften, ihnen später folgen zu können.

Am 17. März 1939 verließ Marianne zusammen mit ihrer Großmutter Deutschland. Der Bruder Eduard, genannt Edu, wurde nach Holland geschickt. Von dort aus versuchte er verzweifelt, aber erfolglos, ebenfalls in die USA zu kommen. Mit den Eltern blieb Marianne weiterhin durch einen regen Briefwechsel in Verbindung. Die Eltern mussten ihr Haus in der Louisenstraße in Bad Homburg verlassen und zunächst zu einer Verwandten ziehen, später in ein Ghetto-Haus in der Gorch-Fock-Straße übersiedeln. Marianne Rothschild gelang es nicht mehr, ihre Eltern aus Deutschland herauszuholen. Sie wurden am 28.8.1942 nach Theresienstadt deportiert. Nach der Deportation erhielt Marianne noch zwei Postkarten von ihren Eltern. Sie ist die einzige ihrer Familie, die überlebt hat. Ihr Vater, Louis Rothschild, starb am 19. September 1942, die Mutter Melanie am 15. August 1944. Der Bruder Eduard wurde in Holland verhaftet und fand in Mauthausen den Tod.

Marianne und ihr späterer Mann Friedrich Schwab, der in Frankfurt aufwuchs, hatten sich bereits vor ihrer Emigration aus Deutschland gekannt, später in den USA wiedertreffend und dort geheiratet. Das Ehepaar besuchte 1992 auf Einladung der Stadt Frankfurt die frühere Heimat. Beide kehrten immer wieder zurück, trafen frühere Klassenkameraden und sprachen durch Vermittlung der GCJZ mit Jugendlichen im Kaiserin-Friedrich-Gymnasium, der Schule, die Mariannes Bruder Eduard besucht hatte, und in der Humboldtschule.



*Filmportrait Marianne Schwab*

Bei einem dieser Besuche in Bad Homburg entstand im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung der Stadt Bad Homburg und der GCJZ ein Film-Portrait. Besonders eindrucksvoll ist darin Marianne Schwabs Schilderung des Novemberpogroms 1938. Die Lebensgeschichte von Marianne Schwab und das Schicksal ihrer Eltern sind anschauliches Zeugnis für die Integration der Familie in die Gesellschaft vor 1933, die Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung der Eltern während der NS-Zeit, aber auch das Überleben von Marianne und Fred Schwab. Mit der Stadt, in der sie aufwuchs, fühlt sich Marianne Schwab trotz ihrer traurigen Erfahrungen emotional eng verbunden. „Ich habe immer ein wenig Sehnsucht und Heimweh nach Bad Homburg.“

In den letzten Jahren lebte Marianne Schwab in einem Altersheim bei Chicago. Ihre Tochter Madeleine besuchte sie täglich und betreute sie liebevoll. Fotos der Kinder und der Enkel schmückten die Wohnung

der früheren Bad Homburgerin ebenso wie Bilder, die das Bad Homburg früherer Zeiten darstellten, von ihrer Mutter Melanie Rothschild gemalt und auf abenteuerlichen Wegen gerettet.

Ihre Liebe zu Bad Homburg hat Marianne Schwab an ihre Kinder weitergegeben. Da größere Reisen für sie zu beschwerlich wurden, kommen die Tochter Madeleine und der Enkel Michael immer wieder zu Gedenkveranstaltungen in die Heimat ihrer Eltern, um dort über deren Erfahrungen, die Flucht ins rettende Ausland, das Leben in der neuen Heimat und über das Schicksal der Angehörigen zu sprechen.

Die Ära der Zeitzeugen der NS-Zeit geht dem Ende entgegen. Aber die Beiträge von Madeleine und Michael Gerrish bei Gedenkveranstaltungen und die Gespräche mit den beiden in Schulen zeigen, dass die Erfahrungen und Schicksale der Vorfahren auch für die nachfolgenden Generationen große Bedeutung haben.



*Zeichnung von Melanie Rothschild*